

were sure that it was prudent to do so. Mr Lee's study of the firm is a valuable contribution to the early history of Lancashire cotton industry. W. O. Henderson

Wolfram Fischer, *Wirtschaft und Gesellschaft im Zeitalter der Industrialisierung. Aufsätze-Studien-Vorträge* (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 1), Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1972, 547 S., kart., 48 DM.

Unter dem weitgefaßten, aber durchaus nicht zu viel versprechenden Titel werden Aufsätze, Studien und Vorträge Wolfram Fischers, die während der Zeit von 1955 bis 1972 erstmals veröffentlicht worden sind, vorgelegt — eine Sammlung, die gerade rechtzeitig erscheint, um dem in den letzten Jahren auch in der Bundesrepublik zum Durchbruch gekommenen wissenschaftlichen Interesse an den Ursprüngen der modernen Industriegesellschaft Richtung und Ziel zu weisen. Die Zusammenfassung der in verschiedenen Zeitschriften verstreuten und dadurch bisweilen schwer zugänglichen Studien gewährt einen guten Einblick in die eindrucksvolle Forschungsleistung Fischers. Leider ist es unmöglich, in dieser Besprechung auch nur die wichtigsten Ergebnisse aus den Arbeiten im einzelnen vorzutragen, soll sie sich nicht zu einem umfassenden Bericht über den Forschungsstand der deutschen Industrialisierungsgeschichte (womit nicht eine Geschichte der Technik oder der Organisationsstruktur der Produktionsmittel gemeint ist, sondern die Problematik der Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichem Wachstum, dem tiefgreifenden Wandel der Gesellschaftsstruktur und den Veränderungen politischer Herrschaftsformen) ausweiten. Denn einmal sind Fischers Studien zu breit gefächert nach Gegenstand, Fragestellung und Methode, und zum anderen ist ein großer Teil der darin enthaltenen Ergebnisse inzwischen bereits in die durch ihn wesentlich geförderte Geschichtsschreibung zu den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen der Industrialisierung in Deutschland eingegangen.

Wolfram Fischer darf ohne Übertreibung ein Pionier der Geschichtsforschung zur Industriellen Revolution in Deutschland genannt werden, wobei sich die Stufen der wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklung dieses Arbeitsgebietes in seinem eigenen Werk widerspiegeln.

Wenn er auch manche Entwicklungsstränge bis ins 20. Jahrhundert hinein verfolgt (z. B. in seinen Aufsätzen über »Staatsverwaltung und Interessenverbände im Deutschen Reich 1871—1914« und über »Konjunkturen und Krisen im Ruhrgebiet seit 1840 und die wirtschaftspolitische Willensbildung der Unternehmer« oder auch in verschiedenen Studien zum Strukturwandel des Handwerks), so liegt der Schwerpunkt der Forschung Fischers auf den Problemen der Frühindustrialisierung, d. h. den Anfängen der Industrialisierung mit ihren Folgen für die Lebensbedingungen des einzelnen und sozialer Gruppen wie für die kulturellen und sozialen Wertvorstellungen der Gesellschaft. Die Konzentration auf das Frühstadium des Industrialisierungsprozesses schließt nicht aus, daß die Fragestellungen aus der Analyse der Probleme unserer hochindustrialisierten Gegenwart wenn nicht gewonnen werden, so doch ihre Zielrichtung und gedankliche Schärfe erhalten. Die Untersuchungen über die Funktion des Zollvereins von 1834 vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion über Zoll- und Wirtschaftsunionen (EWG, Efta) ist nur ein Beispiel für diese gegenseitige Befruchtung. Die Konfrontation von zahlreichen in den Quellen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts überlieferten Diagnosen über den unausweichlichen Untergang des Handwerks im Zuge der Industrialisierung mit der schlichten Tatsache, daß das Handwerk noch heute einen ins Gewicht fallenden Anteil am Sozialprodukt wie an der Beschäftigtenzahl einnimmt, ist ein anderes Beispiel (das auch dann nicht erschüttert wird, wenn man der optimistischen Prognose Fischers über die Zukunft des Handwerks widerspricht).

An dem zweiten angeführten Beispiel läßt sich gleichzeitig gut demonstrieren, wo der Erkenntniswert schriftlicher Überlieferung an seine Grenzen stößt. Wenn auch heute die subjektive Kurzsichtigkeit des »Augenzeugen«, des direkt oder indirekt betroffenen Zeitgenossen, nicht mehr bestritten wird, so baut doch auch der heutige Historiker seine Beschreibung und Beurteilung vergangener Zustände oft noch einseitig auf solchen Quellenzeugnissen auf und macht sich über Kriterien zur Kontrolle der Aussagen, die jenseits der inneren und äußeren Quellenkritik der historisch-kritischen Methode liegen, wenig Gedanken.

Die ersten Untersuchungen Fischers zur »rechtlichen und wirtschaftlichen Lage des Handwerks um 1800« stehen trotz des vorherrschenden sozialhistorischen Interesses noch in der Tradition jener Arbeitsweise. Erst die Beschäftigung mit den Fragestellungen, den Thesen und Erklärungsmodellen der wachstumstheoretisch orientierten Wirtschaftsgeschichte und Nationalökonomie führten ihn dazu, die spezifisch historischen Methoden der Quellenauswertung mit der makroökonomischen Betrachtungsweise zu vereinbaren und die historische Fragestellung mit Hilfe der von der modernen Wirtschaftsgeschichte entwickelten theoretischen Modelle historischer Prozesse zu präzisieren und zu erweitern. Die theoretische Auseinandersetzung mit dem methodischen Instrumentarium und den Erkenntniszielen der historisch arbeitenden Nationalökonomien, insbesondere der sog. Ökonometriker, hat ihren Niederschlag in einigen sehr anregenden Aufsätzen und Besprechungen gefunden, die in Teil I des vorliegenden Bandes wieder abgedruckt sind. Besonders hervorzuheben ist neben der Auseinandersetzung mit den »Stadien des wirtschaftlichen Wachstums« von Walt W. Rostow der Bericht über den Forschungsstand und die Entwicklungstendenzen der modernen amerikanischen Wirtschaftsgeschichte, da er als eine übersichtliche Einführung in die methodologischen und thematischen Probleme dieser Disziplin geeignet ist, die Diskussion über das Wissenschaftsverständnis des Historikers voranzutreiben.

Thematisch lassen sich drei Zentren in der konkreten historischen Arbeit Fischers unterscheiden: 1. die Geschichte des Handwerks im Zeitalter der Industrialisierung, 2. die Rolle des Staates als Gesetzgeber, als Administrator, als Unternehmer, als Konsument und als Investor (S. 65 f.) im Industrialisierungsprozeß und 3. die »soziale Frage« in den Frühstadien der Industrialisierung, d. h. das Forschungsproblem »Pauperismus«. Diesen drei thematischen Schwerpunkten folgt auch die Gliederung des vorliegenden Bandes. Ein vierter Abschnitt »Regionale Studien zur Industrialisierung« bringt, abgesehen von drei kleineren Arbeiten über frühindustrielle Unternehmer, keine anderen thematischen Bereiche, sondern behandelt verschiedene Strukturprobleme der Frühindustrialisierung in Baden — dem Land, das in den Arbeiten Fischers häufig den regionalen Bezugspunkt bildet, da hierher die umfangreichsten Quellenstudien Fischers stammen.

Eine Ausnahmestellung innerhalb dieser Gliederung nimmt der letzte Aufsatz über »Stadien und Typen der Industrialisierung in Deutschland. Zum Problem ihrer regionalen Differenzierung« ein, der jüngste Aufsatz der ganzen Sammlung (1972), in dem Fischer durch einen Vergleich der Wirtschaftsregionen und heutigen Industriezentren Sachsen und Rheinland-Westfalen einige grundlegende Probleme der Industrialisierungsforschung illustriert. Der Aufsatz erfüllt dadurch, was insgesamt für den Band überhaupt gilt, am besten die Aufgabe, jedem an der »Industriellen Revolution« Interessierten einen Einstieg in dies umfangreiche Forschungsgebiet zu ermöglichen.

Barbara Vogel